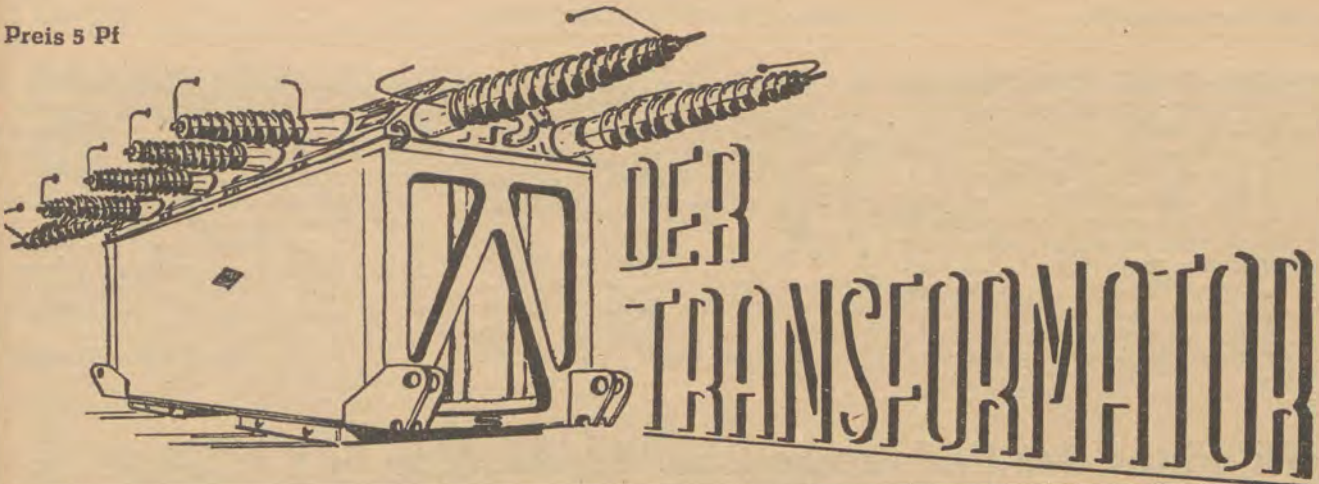


Preis 5 Pf



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

6. JAHRGANG

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

NR. 9 · FEBRUAR 1954

Wir Arbeiter sind uns einig

Als ich die Teilnehmerkarte für die Gesamtberliner Arbeiterkonferenz in den EAW „J.W. Stalin“ bekam, war ich mir gar nicht bewußt, was mir für ein großes Erlebnis bevorstand. Es war die erste Gesamtberliner Konferenz, an der 846 Arbeiter — darunter 395 Westberliner — aus allen Bezirken Berlins und allen Industriezweigen teilnahmen.

Nach der Wahl des Präsidiums, das einen Gesamtberliner Charakter hatte, sprach der Sekretär des Bundesvorstandes des FDGB, Paul Geisler, über „Berliner Arbeiter im Kampf für ein einiges, demokratisches Deutschland gegen EVG und Militarismus“. In seinem Referat gefiel mir am besten, als er sagte: **Uns hat der gemeinsame Wille zur Verständigung zusammengeführt.**

Dieser gemeinsame Wille machte sich später in den Diskussionen bemerkbar. Alle Kollegen waren für den Kampf gegen den EVG-Vertrag und somit gegen den Krieg, für ein friedliebendes, einheitliches, demokratisches und unabhängiges Deutschland. Übereinstimmend erklärten sie, daß dazu erst einmal die Verständigung der Deutschen in Ost und West nötig sei. Sehr viele sprachen für eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung. Sie waren sich aber darüber einig, daß man bei der Verwirklichung dieser Forderungen keine Unterstützung von der DGB-Führung haben werde. Kollege Hermann Schlimme bestätigte das. Er berichtete, daß er gemeinsam mit der Kollegin Lotte Pfeiffer und dem Kollegen Paul Geisler vom Bundesvorstand des FDGB gerade erst vor einer Woche in Düsseldorf bei dem DGB-Vorsitzenden Freitag war, um eine Verständigung herbeizuführen, und daß sie unverrichteter Sache wieder zurückkehren mußten, weil der Herr Freitag für die Verständigung keine Zeit hatte.

Ein Arbeitsloser erklärte, daß es sehr wichtig sei, daß sich die Kollegen im

Westen erst einmal verstehen müssen. Er rief seine arbeitenden Kollegen auf, gemeinsam mit ihnen dafür zu kämpfen, daß die Arbeitslosenversammlungen nicht immer verboten werden und versicherte, daß sie

Dem werktätigen deutschen Volke soll es gehören

Vor einigen Tagen sprach ich mit dem Kollegen Erich Schneider über die Äußerungen unserer Kollegen zur Konferenz der vier Außenminister. Unter anderem erzählte er mir, daß der Kollege Hermann Schriewer zu ihm in einer Unterhaltung über die freien Wahlen gesagt hätte, „freie Wahlen, ganz egal wer dran kommt“. (an die Regierung F. L.)

Mir ist nicht bekannt, was ihm der Kollege Schneider darauf geantwortet hat, ich möchte ihm aber meine Meinung sagen. Ich möchte den Kollegen Schriewer und alle Kollegen fragen, ob es wirklich egal ist, wer die Macht im Staate ausübt? Uns Arbeitern ist dies auf keinen Fall egal! In den vergangenen Jahren haben die Arbeiter mit allen Werktätigen gemeinsam eine Arbeiter- und Bauernmacht geschaffen, an deren Spitze eine Arbeiter- und Bauernregierung steht, auf die wir alle mit Recht stolz sind. Trotz aller Erfolge sind wir mit dem bisher Erreichten noch lange nicht zufrieden. Alle unsere Errungenschaften, von denen die Arbeiter in Westdeutschland heute noch träumen, sind für viele unserer Kollegen Selbstverständlichkeit geworden.

In der Gewerkschaftsversammlung am 26. Januar 1954 in LAV übte ein Kollege berechtigte Kritik an der BGL in Fragen der Beschaffung von Ferienplätzen. Wann aber sprechen einmal die Kollegen darüber, ob die Arbeiter Westdeutschlands solche Errungenschaften für sich in Anspruch nehmen können. Glaubt etwa der

als Arbeitslose ihnen bei ihren Lohnkämpfen nicht in den Rücken fallen werden.

Diese Konferenz war ein einheitliches Auftreten der Arbeiter, und ich hoffe, daß es der Beginn einer gesamtdeutschen Verständigung war.

Regina Sommer (Lw)

Kollege Hermann Schriewer, wir überlassen unser Transformatorenwerk noch einmal der AEG? Meint er etwa, daß wir jemals den Herrensöhnchen unsere Kulturheime am Ostseestrand oder die Ferienheime in der Sächsischen Schweiz, des Thüringer Waldes und des Harzes überlassen? Kollege Schriewer, bildest du dir ein, daß die Arbeiter- und Bauernsöhne an den Universitäten ihre Hörsäle den Kindern der Kapitalisten, Faschisten und Militaristen überlassen?

Diese Frage kann man beliebig fortsetzen. Auf keinen Fall wird ein ehrlicher Arbeiter solches dulden. Es gibt immer noch eine Reihe Kollegen in unserem Betrieb, denen noch nicht klar ist, welchen Charakter unser Staat hat.

Unser Staat ist unter den Bedingungen der Spaltung Deutschlands entstanden — bezahlt mit dem Blut Tausender Sowjetsoldaten und deutscher Antifaschisten. **Alles, was bei uns neu entstanden ist, wurde mit dem Schweiß der Werktätigen unseres Landes bezahlt.** Obwohl die Feinde der Arbeiter- und Bauernmacht seit Jahr und Tag vom Zusammenbruch unserer Ordnung faselten, erkennen täglich immer mehr Deutsche, daß unsere Republik das einzige Beispiel eines friedliebenden, demokratischen deutschen Staates ist. Alle diejenigen, die dies nicht verstehen oder verstehen wollen werden immer wieder auf die verlogenen Argumente der

Schreiberlinge des Telegraf und Tagesspiegel hereinfallen. Auch wir sind für freie Wahlen, für freie demokratische Wahlen. Aber weil wir nicht gewillt sind, von den errungenen Positionen auch nur ein Stück abzugeben, deshalb stellen wir uns die freien Wahlen etwas anders vor als die Herren in Bonn und ihre Auftraggeber. Wenn wir von freien Wahlen sprechen, dann meinen wir die Entscheidung des deutschen Volkes über die Entwicklung unseres Vaterlandes

ohne Faschisten, Militaristen, Junker und Monopolherren. Wenn in Deutschland jemand über das Schicksal unseres Vaterlandes entscheidet, dann diejenigen, die es durch ihrer Hände Arbeit gestalten und nicht diejenigen, die unserem Volke zweimal Not und Verderben gebracht haben und die jederzeit bereit sind, unsere Heimat an ausländische Mächte zu verschachern — nur um ihr eigenes Wohlleben zu sichern.

Wir Arbeiter haben jetzt ein Vaterland. Noch ist es gespalten, wir werden darum kämpfen, daß das ganze Deutschland dem arbeitenden Volke gehört und seine Jugend einer glücklichen Zukunft entgegenseht. Als Arbeiter kann es einem nicht egal sein, wer drankommt. Das vereinigte, friedliebende, demokratische und unabhängige Deutschland wird nur einem gehören — dem werktätigen deutschen Volk.

Fritz Leinung (AW)

Wir hörten den Rechenschaftsbericht über den BKV 1953

Am Freitag, dem 12. Februar 1954, gaben der Werkleiter, Kollege Graskowski, und der 1. BGL-Vorsitzende, Kollege Bewersdorff, den Rechenschaftsbericht über den BKV 1953. Von 96 gewählten Delegierten waren 77 anwesend. Kollege Graskowski betonte, daß wir auf unsere Erfolge im Jahr 1953 stolz sein können und somit unser Vertrauen zu unserer Regierung unter Beweis gestellt haben. Die Arbeitsproduktivität wurde um 25 Prozent gesteigert, und damit trugen wir wesentlich zur Verbesserung unserer Lebenslage bei.

Von den 113 Verpflichtungen der Werkleitung wurden 85 voll, 17 nur zum Teil und 11 nicht erfüllt. Alle Verpflichtungen, die mit dem Arbeitsschutz in Verbindung stehen, wurden restlos erfüllt. Aus dem Bericht des Kollegen Bewersdorff ging hervor, daß von den 61 Verpflichtungen der BGL ebenfalls 11 nicht, 50 aber voll erfüllt werden konnten. Darüber hinaus wurden 13 (!) Kolle-

ginnen und 222 Kollegen für ihre besonders guten Leistungen ausgezeichnet.

Zu begrüßen sind die Durchführung der Ferienaktion für unsere Kinder, für die 37 500 DM zur Verfügung standen, und die Organisierung des gemeinsamen Theaterbesuchs, für den unsere Kollegen bisher 617 Anrechte abschlossen.

Nach einer kritischen Einschätzung der BGL-Arbeit im allgemeinen kritisierte Kollege Bewersdorff die Arbeit einzelner Kommissionen. (Ein wenig Selbstkritik hätte vielleicht auch nicht geschadet.) Er schloß mit dem Versprechen der BGL, von nun an

1. die gesamten Gewerkschaftsleistungen, von der Gewerkschaftsgruppe bis zu den Kommissionen der BGL, zu überprüfen und zu verstärken,
2. die gesamte Gewerkschaftsarbeit in den Arbeitsplänen festzulegen, wobei Verantwortlichkeit und Kontrolle hervorgehen müssen,

3. unsere Kaderarbeit zu verbessern, um neue Funktionäre, insbesondere Frauen und Jugendliche, zu entwickeln und

4. darauf zu achten, daß in der weiteren Arbeit besonders die „Verordnung über die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und der Rechte der Gewerkschaften“ beachtet wird.

In der anschließenden Diskussion, die leider nur 12 Minuten dauerte, sprachen vier Kollegen. Kollegin Glatzer bedauerte, daß 43 Ferienplätze verfallen waren, und forderte für dieses Jahr eine rechtzeitige Bekanntgabe der Reisen. Kollege Bewersdorff wies darauf hin, daß allein in den Monaten Juni/Juli 18 Reisen nicht angetreten wurden. (Der Vorsitzende der Kommission Feriendienst sagt allerdings, es wären höchstens 10.) Bedauerlich ist es aber, Kollegen, daß sich nicht mehr Delegierte zum Wort meldeten.

Über den 1. Entwurf des BKV 1954 sprach Kollege Wolter. Er war mit vielen Delegierten der Meinung, daß der Abschnitt A noch einmal überarbeitet werden muß. Außerdem gab er einige Anregungen, wie durch freiwillige Verpflichtungen der Kollegen erhebliche Summen eingespart werden können, die dann für andere Zwecke frei werden. Er bedauerte sehr, daß für den Abschnitt C (Erhöhung der fachlichen Qualifikation) keine Vorschläge eingegangen waren. In der darauffolgenden Diskussion sprachen acht Kollegen und bewiesen dem Kollegen Wolter, daß sich die Kollegen in den Gewerkschaftsgruppen bei der Diskussion um den BKV 1954 gerade sehr häufig mit dem Abschnitt C beschäftigten.

Wenn alle Fehler des BKV 1953 vermieden und die Anregungen der Diskussionsredner im BKV 1954 verwirklicht werden, dann werden auch die Worte des Vertreters des Gebietsvorstands der IG Metall Wirklichkeit. Der Kollege Stranz sagte:

„Der Betriebskollektivvertrag ist euer betriebliches Gesetz. Verwirklicht darin euren Teil aus dem Aufruf der Bezirksleitung Groß-Berlin der SED, Berlin voran im neuen Kurs!“

Walter Bahra (Psr)

Einigkeit

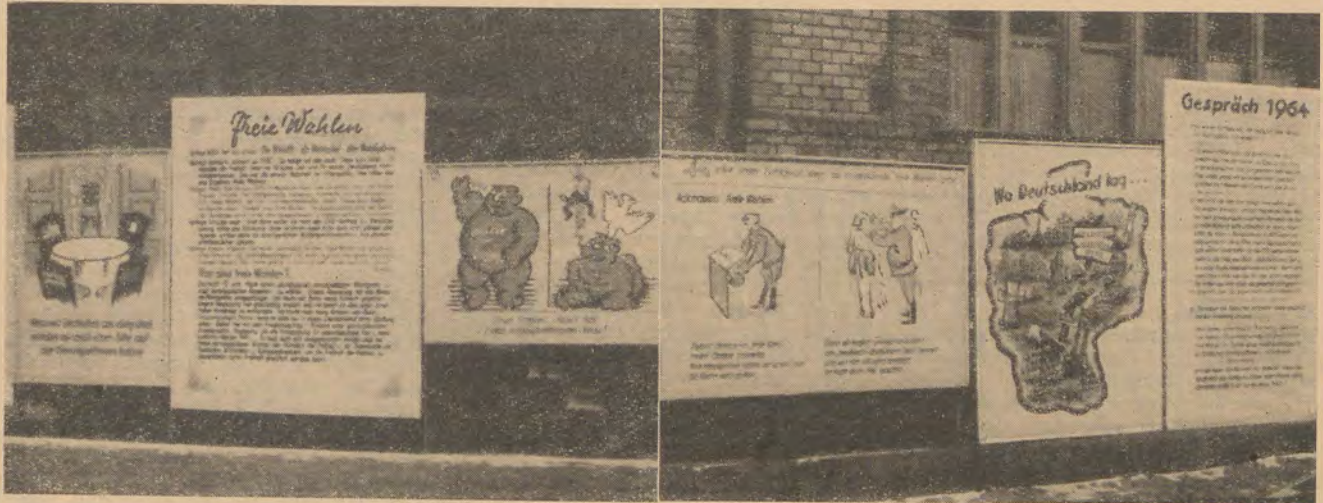
Von WALTER DEHMEL

**Legt die Mauern nieder, die uns trennen!
Schranken, die der Argwohn zwischen uns erschuf,
daß wir frei uns anschauen und erkennen:
Unsrer Brust entringt sich gleicher Sehnsuchtsruf!**

**Legt die Mauern nieder, die uns trennen!
Jedem von uns ward es unerbittlich klar,
daß in uns die gleichen Wünsche brennen
und die Zwietracht Wurzel unserer Schwäche war.**

**Legt die Mauern nieder, die uns trennen!
Daß der Blick das gleiche Ziel ins Auge faßt!
Ehrlich wollen wir uns wieder Brüder nennen!
Lange haben wir wie Feinde uns gehaßt.**

**Legt die Mauern nieder, die uns trennen!
Einig wollen wir uns mühen voll Leidenschaft,
daß das große Werk, zu dem wir uns bekennen,
unsern Kindern eine lichte Zukunft schafft!**



Kolleginnen und Kollegen!

Betrachtet die vor der Bücherei befindlichen Tafeln recht aufmerksam! Sie werden zu eurer Information aufgestellt.

Wir rüsten zum Internationalen Frauentag

Der 8. März, der Feiertag der werktätigen Frauen, rückt immer näher. Wir wollen ihn diesmal in besonders netter Form begehen. An diesem Tage soll unser Betrieb den Charakter des Internationalen Frauentages tragen.

Kolleginnen, schmückt in euren Abteilungen die Roten Ecken, die drei besten davon werden prämiert. Als Preise winken je 10 gute Theaterplätze. An unserem Ehrentag spricht um 9 Uhr der Werkleiter, Kollege Graskowski, im Betriebsfunk. Im Anschluß daran finden in allen Abteilungen Kurzversammlungen statt. Während der Mittagspause können wir sowohl im Speisesaal als auch im Kulturraum und Behälterbau ein Mittagskonzert hören. Solltet ihr hinsichtlich der Musikstücke besondere Wünsche haben, so werden wir versuchen, soweit dies möglich ist, dieselben zu erfüllen, eine Garantie kann jedoch nicht übernommen werden. Eventuelle Musikwünsche gebt bitte in der BGL, Kulturelle Massenarbeit, ab. Der Arbeitsschluß ist am 8. März für alle Kolleginnen der Normal-

schicht um 14 Uhr. Bei den Schichtarbeiterinnen arbeitet die Frühschicht bis 10 Uhr und die Nachmittagschicht von 10 Uhr bis 14 Uhr. Um 15 Uhr beginnt im Gesellschaftshaus Friedrichshagen unsere Festveranstaltung. An dieser können 500 Kolleginnen unseres Werkes teilnehmen. Die Feier selbst verspricht recht nett zu werden. Es gibt ein gutes Kulturprogramm, Kaffeetafel und geselliges Beisammensein mit Tanz. Die Einladungskarten werden in den nächsten Tagen über die AGL verteilt.

Der Gedanke, eine Parallelfest in unserem Klubhaus zu veranstalten, mußte leider fallengelassen werden, da sich bei der technischen Durchführung zuviel Schwierigkeiten ergeben. So ist es zum Beispiel den bei uns auftretenden Künstlern nicht möglich, ihr Programm zu wiederholen.

Also, liebe Kolleginnen, konzentrieren wir uns auf die Feier im Gesellschaftshaus Friedrichshagen! Diese soll dann auch um so schöner werden.

Elfriede Glatzer,
(Frauenausschuß)

Für die Volksbefragung, gegen den EVG-Vertrag!

Anfang Februar wurde mir die Möglichkeit geboten, einen Zehnergruppenleiterlehrgang im Hause der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft zu besuchen. Ja, liebe Kollegen und Freunde, zuerst dachte ich, was sollst du denn da, dort werden ja alle nur politisch geschult, und nachher heißt es unter den Kollegen und Kolleginnen, die dem ganzen Geschehen in der DDR abseits gegenüber stehen: Na, die, daß ist eine 150prozentige, die ist auf Schule gewesen. Wie gesagt, ich sah die Sache ziemlich skeptisch an, und dachte montags, als ich zum Kupfergraben fuhr, ach, wäre es nur schon Sonnabend.

Wir waren 75 Teilnehmer und wurden in drei Seminare eingeteilt. Alle Lektionen hörten wir gemeinsam im Lektionsraum. Hier fiel mir schon die wirklich gute und sachliche Art auf, wie jede Lektion vorgetragen wurde. Ein Lektor gefiel mir besonders gut, weil er (obwohl er kriegsbeschädigt war), in einer so ruhigen, überzeugenden Art sprach. Seine Lektion: Wie bereite ich Diskussionen vor, wie betreibe ich mein Selbststudium und wie arbeite ich Referate aus, half uns sehr in unserer Arbeit. In den Seminaren hatten wir dann Zeit das Gehörte durch Selbststudium zu vertiefen. In der ganzen Zeit wurde unser

Vertrauen zur Sowjetunion noch gefestigt. Dazu führten auch die Ereignisse der letzten Tage.

Es ist ja selbstverständlich, daß heute, wo die ganze Welt auf Berlin schaut, über die Viermächtekonferenz gesprochen wurde. Mir, als einfache Frau und Mutter, will es nicht in den Sinn, warum das großzügige Angebot Molotows von den Westmächten nicht angenommen wird. Zuerst haben sie doch alle immer geschrien: wir wollen „freie Wahlen“, und jetzt, wo Molotow in großzügigerweise vorschlägt, ohne Besatzungsmächte zu wählen, wollen die Herren auf einmal nicht mitmachen. Bei meinem einfachen Denken sage ich mir, wenn das wahr ist, was von der Adenauer-Regierung ausgestreut wird, dann dürfte es gar kein Risiko für den Westen sein, wirklich freie Wahlen ohne Aufsicht der Besatzungsmächte durchzuführen. Ich komme da nicht mit, da ist doch etwas faul im Staate Westdeutschland. Warum ist Adenauer gegen die Volksbefragung? Für uns gibt es keinen Zweifel, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes gegen den EVG-Vertrag ist. Da könnte Herr Adenauer die Meinung des deutschen Volkes kennenlernen. Aber diese Meinung fürchtet er.

Wir alle wollen doch keinen Krieg, wir haben noch zu sehr die Zerstörungen des letzten Krieges vor Augen. Das Leben könnte so schön sein, wenn alle Völker sich verständigen würden, wenn wir wieder ein einiges friedliebendes, demokratisches Deutschland hätten.

Gerade wir Mütter stellen uns gegen den EVG-Vertrag; denn die Leidtragenden sind wir. Wir wollen unsere Söhne und Männer nicht mehr hergeben, wir wollen in Ruhe unserer Arbeit nachgehen. Wenn ich bei Beginn des Lehrgangs sagte, ach, wäre die Woche doch schon um, so muß ich jetzt betonen: schade, daß sie so schnell vorüberging.

Erna Babucke (Td)

Neuwahlen in der BSG Motor Ob

Auf der Grundlage der Vereinbarungen zwischen dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik und dem Bundesvorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes über die Verbesserung der Sportarbeit in den Ge-

.....

Bei den am Sonnabend, dem 13. Februar 1954, durchgeführten Ausscheidungskämpfen der Billard-Meisterschaft des demokratischen Sektors von Berlin gelang es dem Sportfreund Fritz Schuster aus der Abteilung Gtr., die Meisterschaft der 6. Klasse in der freien Partie zu erringen. Wir gratulieren dem Sportfreund Schuster zu diesem Erfolg.

Horn, BSG-Leiter

.....

werkschaften und Sportvereinigungen führt nach Absätzen 3 und 6 die Sportvereinigung Motor vom 1. Januar 1954 bis 15. Juni 1954 ihre Wahlen durch. Die Sportvereinigung Motor als Sportorganisation der Metallarbeiter führt erstmalig, nach vierjähriger erfolgreicher Arbeit, ihre Wahlen durch. Ziel der Wahlen ist es, in gemeinsamer Zusammenarbeit

mit der Betriebsgewerkschaftsleitung eine politische und organisatorische Festigung unserer Betriebssportgemeinschaft zu erreichen, damit sie in der Lage ist, die Hauptaufgaben der politisch - moralischen Erziehungsarbeit unserer Sportler, die Entwicklung des Massensportes im Betrieb und des Leistungssportes in unserer Betriebssportgemeinschaft zu erfüllen. Mit der erfolgreichen Durchführung der Wahlen und der Erfüllung der vor uns stehenden Aufgaben werden wir als Sportler der BSG Motor Oberschöneweide mit-helfen, das Beispiel für Körperkultur und Sport für ganz Deutschland zu schaffen und damit einen Beitrag für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands geben.

Daher stehen die Wahlen der Sportvereinigung Motor unter der Losung: „Festigt die Sportvereinigung Motor und gewinnt die Mehrzahl der Metallarbeiter für Körperkultur und Sport! Zur Vorbereitung und Durchführung der Wahlen in der Leitung und in den Sektionen der BSG hat sich die jetzige Leitung das Ziel gesetzt, mit der Betriebsgewerkschaftsleitung bis zum 30. April 1954 die Wahlen erfolgreich abzuschließen.

Herbert Doberschütz BSG

So wächst die Freundschaft

Für mich als jüngsten Spieler unseres Ligakollektivs war es eine große Freude, daß ich als würdig befunden wurde, meine Heimatstadt repräsentativ zu vertreten. Das Zusammen-treffen mit den Sportfreunden der ungarischen Volksrepublik war mir ein unvergeßliches Erlebnis. Großen Vorbildern nacheifern, selbst einmal überdurchschnittliche Leistungen

vollbringen, ist der sehnlichste Wunsch eines jeden jungen Sportlers. So ist es nicht verwunderlich, daß auch ich ein Vorbild habe, dem nach-zueifern ich keine Mühe scheue. Aber nicht nur die Leistungen auf dem Sportplatz, sondern auch das Auftreten meines Vorbildes in der Öffentlichkeit interessierten mich stark, so daß sich in meinem Gehirn allerlei falsche Vorstellungen breit-machten, die später einer eingehenden Revision unterzogen wurden.

So auch die Vorstellung von einem

Die Werkleitung will helfen

Bei der Festlegung der ersten Maß-nahmen der Werkleitung zur Durch-führung der „Verordnung über die Verbesserung der Arbeits- und Le-bensbedingungen der Arbeiter und der Rechte der Gewerkschaften“ vom 10. Dezember 1953 wurde beschlossen, daß jedes Mitglied der Werkleitung Sprechstunden einführt, um die täg-lichen Sorgen und Nöte der Werk-tätigen unseres Betriebes von diesen selbst entgegenzunehmen.

Die Kollegen wollen sich bitte vor-her im jeweiligen Sekretariat anmel-den.

Die Sprechstunden werden wie folgt durchgeführt:

Kollege Graskowski (App. 71)
Dienstag und Freitag 15—17 Uhr,
Kollege Pfeil (App. 371)
Mittwoch 15—17 Uhr,
Kollege Landgraf (App. 372)
Dienstag 15—16 Uhr,
Kollege Wolter (App. 65)
Mittwoch 15—17 Uhr,
Kollege Dr. Blankenburg (App. 271)
Mittwoch 15—17 Uhr.

Ich spiele so gern auf meiner Mandoline - - -

Anfang März 1954 beginnt ein neuer Kursus für Mandolinen-Unterricht. Interessenten wollen sich in der Ab-teilung Kulturelle Massenarbeit mel-den. Instrumente können eventuell von uns ausgeliehen werden.

Nach Abschluß des Kursus ist den Teilnehmern Gelegenheit geboten, dem Mandolinen-Orchester TRO bei-zutreten.

B. Gebhardt

Hier sind unsere Wünsche

Im „Transformator“ Nr. 7/54 werden einige Gebrauchsgüter, die unser Werk für die Bevölkerung herstellt, bekanntgegeben.

Wie wäre es nun, wenn man zu den Heizöfen für Familienhäuser auch die Ofenrohre und Heizplatten (Eskimo-platten) herstellt? Ich kann mir vor-

Bankett, das ich bisher immer als eine Art von Festessen ansah. Der Beweis, daß es mehr als ein solches ist, war mein jüngstes Zusammen-treffen mit den ungarischen Freun-den beim Bankett in Kienbaum. An der Festtafel, bei der jedem ungarischen Spieler ein Spieler von uns gegenüber-saß, lernte ich Robert David, einen 21jährigen Studenten aus dem Kohlenpott Salgodarjan ken-nen. Jeder von uns versuchte, soweit die eigenen Sprachkenntnisse und die des Dolmetschers es erlaubten, dem anderen seine Interessen, all seine Wünsche und Hoffnungen, verständ-lich zu machen. Zum Zeichen der gegenseitigen Achtung zueinander tauschten wir Adressen, Bilder und als bleibende Erinnerung an unsere erste Begegnung die Vereinsnadeln aus. Mit dem Versprechen, daß jeder recht bald von sich hören läßt und seinen Mitmenschen die Wahrheit über unsere Länder und über die Mentalität der Menschen, die in ihnen leben, berichten wird, trennten wir uns als Freunde.

Schneller und überraschender als er-wartet, sahen wir uns wieder. Der Zufall wollte es, daß wir beim zwei-ten Gastspiel der ungarischen Freunde in unmittelbare Berührung miteinander kamen. Robert mag ebenso erstaunt gewesen wie ich, als er sah, daß ich in diesem Spiel sein Gegenspieler war. Trotz des ver-ständlichen Wunsches und des un-bändigen Ehrgeizes, einen Sieg für unser Land zu erzielen, bekundeten wir durch unsere stets anständige und faire Spielweise, daß unsere vor acht Tagen geschlossene Freundschaft kein Lippenbekenntnis war.

Wir bewiesen damit, daß es bei diesen internationalen Vergleichen nicht nur um den sportlichen Ruhm, den sport-lichen Erfolg geht, sondern daß es weit über den Rahmen des Sport-lichen hinaus ein gemeinsames völ-kerverbindendes Ziel gibt, die Erhal-tung des Weltfriedens.

Lothar Meyer, Ghs II

stellen, daß diese beiden Artikel auch in unserem Werk produziert werden können.

Außerdem wäre es wünschenswert, gußeiserne Kochtöpfe (Schmortöpfe) und Wassereimer herzustellen. Das sind alles Wirtschaftsartikel, die bei uns noch sehr schwer zu haben sind. Sollte es nicht möglich sein, die auf-geführten Gegenstände 1954 mit in unseren Produktionsplan aufzu-nehmen?

Erika Bundt (BW/NK)

Herausgeber: SED - Betriebsparteiorgani-sation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Walter Bahra. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. — Druck: Tribüne, Hauptwerk Treptow.